



Digitale Medien in Kindertageseinrichtungen

Ein Thesenpapier für die
innerverbandliche Diskussion



Verband Katholischer
Tageseinrichtungen für Kinder (KTK)
– Bundesverband e.V.

Darum gehts

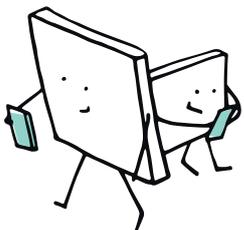
Kinder erleben von Geburt an digitale Medien und interagieren mit diesen. Sie sind Digital Natives und lernen, sich die Welt auch im digitalen Bereich immer neu anzueignen und verantwortlich zu gestalten. Die digitale Mündigkeit wird zur Voraussetzung für Chancengleichheit und Mitbestimmung.

Daraus ergibt sich eine Verantwortung für die Gestaltung der Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen. Einen selbstständigen, verantwortungsvollen und kreativen Umgang mit digitalen Medien und Daten einzuüben, wird vielerorts als Teil eines ganzheitlichen Bildungsansatzes verstanden und gehört immer häufiger zum Gesamtkonzept von Kindertageseinrichtungen. Doch auch ohne den Einsatz digitaler Medien sind pädagogische Fachkräfte medienpädagogisch wirksam. Denn alle pädagogischen Fachkräfte begegnen den Erfahrungen und Fragen der Kinder, zu denen auch deren Erleben mit digitalen Technologien gehört. Dieses Thesenpapier will dazu anregen, sich persönlich und im Team mit den Fragen medienpädagogischer Konzepte auseinanderzusetzen und die eigene wie auch die gemeinsame Position innerhalb der Kindertageseinrichtung abzuwägen und weiterzuentwickeln.

Das Thesenpapier des KTK-Bundesverbandes ...

- ◆ ist in neun Abschnitte gegliedert, in denen jeweils themenbezogen die Ausgangssituation beschrieben und eine differenzierte Perspektive auf grundlegende Bereiche der Arbeit mit digitalen Medien geboten wird;
- ◆ legt dar, welche Chancen und Risiken hiermit verbunden werden und auf welche Aspekte zu achten ist;
- ◆ gibt Impulse, die eigene Haltung zu reflektieren und regt zur Diskussion im Team an;
- ◆ fasst die Linie des KTK-Bundesverbandes am Ende jeder These zusammen.

Digitale Medien sind elektronische Medien, die Informationen vermitteln und der Kommunikation dienen. Sie werden von Mikroprozessoren gesteuert und interpretieren digitale Codes auf der Grundlage des binären Zahlensystems. Mit ihnen werden Inhalte gespeichert und dargestellt, berechnet, aufgezeichnet, verarbeitet oder verteilt. Im Gegensatz zu analogen Medien können digitale Medien auf die Nutzerinnen und Nutzer reagieren und sich so verändern. Sie bieten auditiv, visuell, interaktiv oder audiovisuell Informationen, Kommunikationsmöglichkeiten und Unterhaltung und können rezeptiv und kreativ genutzt werden.



Medienbildung ist eine Aufgabe für Kindertageseinrichtungen

Situation

Kinder kommen mit Medienerfahrungen in die Kindertageseinrichtung. Daher sind Medienerziehung und Medienbildung als Teil des medienpädagogischen Konzepts fester Bestandteil im Alltag dieser Einrichtungen. Medien kommen in Form von Büchern, Hörspielen und Bildungsmaterialien zum Einsatz, dienen aber auch der Dokumentation und der Kommunikation und sind Thema in der Zusammenarbeit mit Eltern. Seit dem Aufkommen von digitalen Medien haben sich die Erfahrungen der Kinder und der Einsatz von Medien verändert. Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat sich die Aufgabe der Medienerziehung gewandelt. Stärker als der bloße Schutz vor passivem Medienkonsum steht heute eine kompetenzorientierte Sicht im Vordergrund.

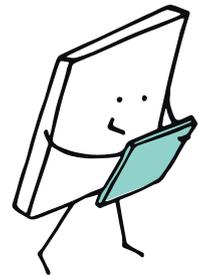
Chancen

Die Bildungspläne aller Bundesländer beschreiben aktive Medienarbeit als eine Aufgabe für Bildungseinrichtungen. Als Schlüsselqualifikation für die selbstständige Gestaltung von Bildungsprozessen und für das Arbeitsleben entscheidet ein qualifizierter Umgang mit digitalen Medien auch über die Chancen von Kindern. Ausschlaggebend für den Einsatz digitaler Medien ist die pädagogische Güte eines Produkts. Pädagogische Fachkräfte sind qua Profession kompetent, diese Güte zu beurteilen. Für den Umgang und Einsatz stehen bereits viele Qualifizierungsangebote bereit. In jüngerer Zeit werden Fachkräfte bereits in der Ausbildung darauf vorbereitet.

Während Kinder zu Hause vor allem Bildschirmmedien erleben und oft ein passiver Umgang, Unterhaltung und auch Ablenkung im Vordergrund stehen, bietet der Medienumgang in Kindertageseinrichtungen vor allem die Chance, den aktiven und gestaltenden Umgang zu erproben.

Risiken

Vielfach wird darauf hingewiesen, dass schon Krippen- und Kita-Kinder digitale und Bildschirmmedien über die von vielen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern empfohlene tägliche und wöchentliche Dauer hinaus nutzen. Studien mit älteren Kindern und Jugendlichen zeigen zum Teil einen Zusammenhang von exzessivem und nicht altersgerechtem Konsum von Medien etwa mit Angststörungen, Konzentrationsschwäche oder gesundheitlichen Problemen auf. Korrelationsstudien geben dabei keine Antwort auf die Frage nach Ursachen. Für Bildungsinstitutionen ergibt sich hieraus aber der Auftrag, einen zeitlich begrenzten und aktiven Umgang



in geschütztem Rahmen und mit klaren Regeln zu erproben. Darüber, ab welchem Alter dies sinnvoll ist, gibt es verschiedene Auffassungen. Grundsätzlich ist zu erwarten, dass medienpädagogische Konzepte in den Einrichtungen und im Besonderen die entsprechende Beratung und Zusammenarbeit mit Eltern auch einen Einfluss auf das Medienverhalten der Kinder und ihrer Familien zu Hause haben.

Wir finden

Der Umgang von Kindern mit digitalen Medien in Bildungseinrichtungen sollte immer dem Alter und den individuellen Interessen und Bedürfnissen der Kinder entsprechend gestaltet und professionell begleitet werden. Ihr Einsatz kann sich nur über einen tatsächlichen bildungs- und erziehungswissenschaftlichen Mehrwert begründen, nie aus sich selbst heraus. Bei aller Bedeutung des Digitalen für die Gegenwart stehen sinnliche, soziale und emotionale Erfahrungen immer im Mittelpunkt der kindlichen Weltaneignung. Wischen wird nie greifen ersetzen, ein Avatar nie eine Beziehung aufbauen.

These 2

Digitale Medien sind kein Ersatz für sinnliche Erfahrung

Situation

Ein Kind begreift die Welt durch ganzheitliche, sinnliche Erfahrungen. Es eignet sich tastend und schmeckend, sehend, hörend und fühlend die dreidimensionale Welt an. Neugierig experimentiert es, lernt spielend und in Interaktion.

Chancen

Auch beim Einsatz digitaler Medien im pädagogischen Alltag kann diese kindgerechte Form des Lernens altersgerecht berücksichtigt werden. Unbestritten findet eine soziale, motorische und emotionale Entwicklung statt, wenn Kinder gemeinsam ein Projekt planen und recherchieren, Instrumente zur Messbarkeit erforschen, ihr Forschungsobjekt messen und auswerten und eine Präsentation gestalten und vorstellen. Oder wenn Kinder einen Film erdenken, Knetfiguren herstellen, Kulissen basteln und ihre Geschichte digital filmen, um sie später den Eltern vorzuführen.

Risiken

Hinsichtlich der motorischen Entwicklung des Kindes ist mit Blick auf Bildschirmmedien klar, dass zweidimensionale Bilder keine materielle Repräsentation ermöglichen. Andere digitale Medien ermöglichen auch dreidimensionale Erfahrungen oder verknüpfen die analoge und die digitale Welt miteinander. Gleiches ist hinsichtlich der sozialen und emotionalen Entwicklung der Kinder zu konstatieren: während Kinder ihre Zeit etwa vor dem Fernseher verbringen, machen sie keine sozialen Erfahrungen und erfahren keine emotionale Kommunikation.

Wir finden

Zeit, die Kinder allein und im Haus mit Bildschirmmedien verbringen, fehlt ihnen für Erfahrungen in der Natur oder im Spiel mit anderen Kindern. Zugleich unterliegen auch Bildschirmmedien einer großen Spannweite pädagogischer Güte und es ist Aufgabe und Verantwortung der Eltern, nicht nur die Dauer, sondern auch die Art des Medienkonsums zu beurteilen. Eine generelle Ablehnung von Bildschirmmedien für Kinder bis zum Vorschulalter oder darüber hinaus entspricht schon seit Jahrzehnten nicht der Lebenswirklichkeit der Familien in Deutschland. Auch die Forderung, jeglichen Medienkonsum von Kindern zu begleiten und gemeinsam zu reflektieren, geht an der Lebenswirklichkeit von Eltern vorbei. Wichtig ist, dass Eltern und Fachkräfte eine Vorstellung von der Wirkung des Medienkonsums ihrer Kinder haben, ihren eigenen Umgang reflektieren und pädagogisch wertvollere Inhalte von schädlichen Inhalten unterscheiden können.

Nur eine differenzierte Beurteilung von Medien und ihrem Einsatz ermöglicht ein pädagogisches Urteil über deren Sinnhaftigkeit in einer bestimmten Bildungssituation.

Katholische Kindertageseinrichtungen sind Bildungseinrichtungen

Situation

Ein ganzheitliches Bildungsverständnis und die Zuversicht, dass Kinder sich neugierig und aktiv die Welt aneignen, sind grundlegend für das Selbstverständnis und den Bildungsauftrag katholischer Kindertageseinrichtungen. Die Fachkräfte begleiten diesen Prozess vertrauensvoll und fachlich fundiert. So stärken sie die Kinder in ihrem kritischen Denken, in ihrem selbstbestimmten Handeln und bei der Bewältigung von alltäglichen Herausforderungen.

These 3

In den Bildungsplänen der Bundesländer sind Medienerziehung und der kreative Umgang mit digitalen Medien unterschiedlich stark verankert. Weitgehend unbestritten ist aber, dass der Auftrag zu einem souveränen Umgang mit Medien Aufgabe aller Bildungsinstitutionen ist. Dabei gibt es in Kindertageseinrichtungen keine normative Struktur, der sich das Kind unterordnen muss. Es steht im Mittelpunkt seines Bildungsprozesses.

Chancen

Der Anspruch auf Ganzheitlichkeit wird erfüllt, wenn die Erfahrungen, Interessen und Fragen der Kinder Grundlage der pädagogischen Arbeit, der Angebote und Konzepte der Einrichtungen sind. Das gilt auch für den Umgang mit digitalen Medien. Schon im Elementarbereich können Kinder einen souveränen Umgang mit digitalen Technologien und den eigenen Daten erlernen, von dem Bildungschancen und soziale Teilhabe mit abhängen. Der Einsatz digitaler Medien kann das bestehende Bildungsangebot sinnvoll ergänzen, motivierend wirken und Teilhabe und Inklusion erleichtern. Dabei sind – wie bei allen Bildungsprozessen – die kognitiven, sozialen und motorischen Fähigkeiten der Kinder Ausgangspunkt. Ihre Freude am Lernen leitet das pädagogische Angebot.

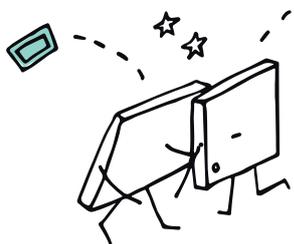
Risiken

Der frühe Umgang mit digitalen Medien ist weder Selbstzweck, noch dient er dazu, ökonomisch verwertbare Kompetenzen herzustellen. In vielen Bildungsbereichen kann ein reflexiver, rezeptionsorientierter oder handlungsorientierter Ansatz (siehe These 5) jedoch einen Bezug zu digitalen Medien herstellen.

Das Verständnis der eigenen Rechte und der Grenzen anderer, Mitbestimmung, Fragen der Nachhaltigkeit oder des sozialen Umgangs miteinander – all das sind Bereiche frühkindlicher Bildung, die auch in einem Zusammenhang mit digitalen Technologien stehen und zukünftig noch stärker stehen werden. Die Gefahren von Manipulation, Konsumismus oder dem Missbrauch eigener und fremder Daten gehen stets mit dem Gebrauch digitaler Medien einher und sind deshalb in altersangemessener Form Gegenstand der Medienpädagogik.

Wir finden

Auch der aktive Umgang mit digitalen Medien kann eine Form sein, sich die Welt anzueignen und sie zu gestalten. Damit Kinder ausprobieren, entdecken und auch scheitern können, sind klare Absprachen und aufmerksames Beobachten notwendig. Der Einsatz digitaler Medien kann das bestehende Bildungsangebot ergänzen und erleichtert Teilhabe und Inklusion.



Die Kita kann ein Schutzraum zum altersgemäßen Erlernen eines souveränen Umgangs mit digitalen Medien, Informationen und den eigenen Daten sein. Zudem ist sie ein Ort, an dem ein Grundverständnis für die Funktionsweise digitaler Medien vorbereitet wird.

Eltern sind die wichtigsten Vorbilder für ihre Kinder – auch im Umgang mit digitalen Medien

These 4

Situation

Obwohl nahezu alle Kinder zu Hause Kontakt zu digitalen Medien haben, stehen viele Eltern dem Einsatz dieser Medien im pädagogischen Alltag von Kindertageseinrichtungen skeptisch gegenüber. Jede Familie hat dabei ihren eigenen Umgang mit Medien und digitalen Technologien – von ängstlich über unbekümmert bis engagiert. Als Teil der Familienkultur prägt dieser Umgang die Kinder, wie die Familiensprache oder Essgewohnheiten. Das Wissen um den Umgang mit Medien in den Familien ist eine wichtige Grundlage für die medienpädagogische Konzeption der Einrichtung.

Chancen

Von Angeboten und Informationen, die dem Hintergrund und den Alltagsstrukturen der Familien angepasst sind, profitiert die ganze Familie. Denn Eltern sind selbst Lernende im Umgang mit digitalen Medien und für ihre Kinder die wichtigsten Vorbilder. Wenn Eltern in die Planung und Durchführung handlungsorientierter Medienarbeit einbezogen oder ihnen die Ergebnisse der Arbeit präsentiert werden, fördert dies das medienpädagogische Verständnis und die Akzeptanz der Angebote und wirkt auf das Medienverhalten der Familien.

Risiken

Einerseits begegnen viele Eltern dem Einsatz digitaler Medien in der Kindertageseinrichtung zunächst kritisch. Andererseits wird das Verhältnis zu digitalen Technologien in manchen Familien wenig reflektiert. Während andere Kinder altersgerecht und maßvoll an den Umgang mit Medien herangeführt werden, steht in diesen Familien eine rezeptive Nutzung von Bildschirmmedien im Vordergrund.

Die verfügbaren Technologien sind in rasanter Entwicklung und damit auch für Eltern neu. Einen verantwortungsvollen und dauerhaft förderlichen Umgang müssen auch sie oft noch entwickeln beziehungsweise anpassen.

Wir finden

Der Anspruch an gute medienpädagogische Bildungskonzepte ist, auf diese unterschiedlichen Bedarfe angemessen zu reagieren. Pädagogische Fachkräfte in Kindertageseinrichtungen sollten sich konsequent an den Kindern orientieren, die am meisten von frühkindlicher Bildungsbegleitung profitieren. Sie müssen den Umgang mit digitalen Medien daher auch in der Zusammenarbeit mit den Eltern thematisieren und ihnen Informationen über die Risiken und Empfehlungen zu Art und Form des Medienkonsums anbieten. Dazu gehört auch, Beobachtungen zum Umgang mit digitalen Medien in Entwicklungsgespräche und Elternabende zu integrieren.

These 5

Jede Kindertageseinrichtung ist in der Lage, ihre Position zu entwickeln und sich für Konzepte zu entscheiden

Situation

Kindertageseinrichtungen haben ein individuelles fachliches Profil und die pädagogischen Fachkräfte reagieren auf die spezifischen Herausforderungen der Kinder und ihrer Familien. In jeder katholischen Kindertageseinrichtung setzen sich Team, Leitung und Träger immer wieder neu mit Veränderungen und mit fachlichen Entwicklungen auseinander. Dadurch gestalten sie ihre fachliche Konzeption weiter und stellen die Bedürfnisse und Interessen der Kinder und Familien stets in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Die Form des Umgangs mit digitalen Medien gehört dabei zum medienpädagogischen Konzept der Einrichtungen. Im Team, bei Eltern und im Sozialraum sind viele Ressourcen vorhanden, um das medienpädagogische Konzept einer Einrichtung zu prüfen und weiterzuentwickeln.

Chancen

Für die Arbeit mit digitalen Medien gibt es sehr unterschiedliche Konzepte. Was am besten zur eigenen Einrichtung passt, wissen Leitungen und Fachkräfte am besten. Dazu können beispielsweise gehören:

Reflexive Medienarbeit: Medienpädagogik ist nicht unbedingt an den Einsatz digitaler Medien in Kindertageseinrichtungen gebunden. Kinder setzen sich im Spiel, im Gespräch und künstlerisch mit den Erfahrungen auseinander, die sie außerhalb der Kita mit digitalen Medien machen. Fachkräfte besprechen die Medien-Erfahrungen der Kinder, erörtern ihre Fragen und begegnen auch negativen Einflüssen. Ihre Beobachtun-

gen fließen in die Gespräche mit Erziehungsberechtigten ein und begleiten so das Medienverhalten der Familien.

Rezeptionsorientierte Medienarbeit: In der rezeptionsorientierten Medienarbeit geht es um den altersgerechten Einsatz von digitalen Medien wie Bildern, Videos und Tönen. Hierzu gehört etwa der Einsatz digitaler Bilderbücher oder Hörspiele. Häufig findet diese Form der Medienarbeit in einem didaktischen Zusammenhang statt, etwa bei der Sprachförderung oder im Zusammenhang mit Projektthemen. Auch hier werden die Inhalte der Medien mit den Kindern besprochen, der Umgang der Kinder beobachtet und in die Arbeit mit den Eltern einbezogen.

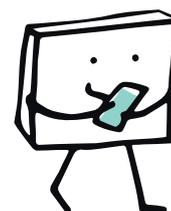
Handlungsorientierte Medienarbeit: Werden durch den Einsatz digitaler Medien selbst Bilder und Töne produziert, wird geforscht, gespielt, kommuniziert oder recherchiert, spricht man von handlungsorientierter Medienarbeit. Kinder lernen, digitale Medien verantwortungsvoll für sich zu nutzen. Sie werden sensibel für den Umgang mit ihren eigenen Daten und denen anderer, indem sie fragen und gefragt werden, etwa ob ein Foto gemacht werden darf, wie es weiterverwendet werden soll, ob es gelöscht wird. Sie können bei unterschiedlicher sprachlicher oder körperlicher Voraussetzung gemeinsam an Projekten arbeiten. Sie werden angeregt, sich kritisch mit Inhalten auseinanderzusetzen. Sie erfahren, dass digitale Medien nicht nur der Unterhaltung dienen. Für diese Form der digitalen Mediennutzung sind neben der entsprechenden Ausstattung auch die Sicherheit im Umgang durch die Fachkräfte und ein klares medienpädagogisches Konzept entscheidend.

Risiken

Sich durch einen sicheren und kreativen Umgang digitale Medien zu eigen zu machen, ist noch immer eine neue und sich fortentwickelnde Herausforderung. Um diese gut zu bewältigen, sind gemeinsam entwickelte und einrichtungsspezifische medienpädagogische Konzepte notwendig, in denen explizit auch die Form des Umgangs mit digitalen Medien reflektiert und formuliert ist. Viele Fachkräfte begegnen dieser Herausforderung mit Unsicherheit. Fachkräfte sind deshalb auf Unterstützung durch Fortbildungsangebote und durch eine gute Ausstattung angewiesen.

Wir finden

Ausgangspunkt der medienpädagogischen Positionen und Konzepte ist das Kind mit seinen individuellen Voraussetzungen, seinen Fähigkeiten und Interessen. Gemeinsam können Leitung und Team ein passendes medienpädagogisches Leitbild und Konzept für ihre Einrichtung erarbeiten und prüfen. Dabei ist der Träger verantwortlich für Fort- und Weiterbildung, kontinuierliche Qualitätsentwicklung und Ausstattung.



Alter und Entwicklungsstand sind im Umgang mit digitalen Medien leitend

Situation

Kinder sind von Geburt an von digitalen Medien umgeben und reagieren auf deren optische und akustische Reize. Für viele Kinder beginnt die Nutzung digitaler Medien spätestens mit dem zweiten Lebensjahr. Dabei spielt das Nachahmen eine große Rolle, so dass pädagogische Fachkräfte genau wie Eltern eine besondere Umsicht für die eigene Mediennutzung in Gegenwart von Kleinkindern brauchen. Kinder lernen am besten in der Interaktion mit anderen Kindern und Erwachsenen, im freien Spiel beim Erkunden ihrer Umgebung mit allen Sinnen.

Chancen

Junge Kinder nutzen insbesondere audiovisuelle Bildschirmmedien. Ihr Umgang mit diesen ist weitgehend intuitiv. Die meisten Kinder können schon im Kita-Alter lernen, ihre Gemütszustände zu beobachten und zu bewerten. Mit fachkundiger Begleitung sind sie daher grundsätzlich in der Lage, ein Gespür dafür und ein Wissen darum zu entwickeln, wie viel Mediennutzung ihnen guttut und wann medienfreie Zeit angesagt ist, in denen keine Ablenkung oder Unterbrechung das Spielen und die Interaktion stören.

Risiken

Visuelle und akustische Reize können kleine Kinder schnell überfordern. Wenn bereits im Krippenalter digitale Medien zum Einsatz kommen, ist neben der Häufigkeit und der Dauer besonders auf altersgerechte und pädagogisch wertvolle Inhalte zu achten. Dazu gehören die Anknüpfungspunkte zum analogen Spielen und ausreichend Zeit, Eindrücke zu verarbeiten. Gerade bei jungen Kindern können die Inhalte Ängste auslösen. Bis ins Grundschulalter hinein unterscheiden Kinder nicht wie Erwachsene zwischen Fiktion und Realität.

Wir finden

Eine gute Vorbereitung und die aufmerksame und qualifizierte Begleitung sind Voraussetzungen dafür, digitale Medien schon im Krippenalter zu nutzen.

Im Mittelpunkt der Nutzung digitaler Medien stehen das aktive Interesse des Kindes und die fachlich fundierte Begründung des Einsatzes von Medien, die den pädagogischen Ansprüchen genügen.

Die Teilhabemöglichkeiten durch, an und in digitalen Medien kann Inklusion unterstützen

Situation

Alle Menschen haben das Recht auf gleichberechtigte Teilhabe. Dieses Ziel der UN-Behindertenrechtskonvention gilt auch für alle Kinder, ihre Familien und für die Mitarbeitenden in Kindertageseinrichtungen.

Der positiven Darstellung von Vielfalt werden digitale Medien in sehr unterschiedlichem Grad gerecht.

Chancen

Digitale Hilfsmittel haben das Potential, Teilhabe zu erleichtern. Sie können ein Schlüssel für Zugehörigkeit und Selbstbestimmung sein. Digitale Medien können das gemeinsame Spielen und Lernen von Kindern mit sehr unterschiedlichen körperlichen, sprachlichen und kognitiven Voraussetzungen unterstützen, etwa durch den individuellen Einsatz von Sprachassistenten oder bewegungsunterstützenden Technologien. Die Befähigung zur Teilhabe von Kindern mit einer Behinderung oder mit sprachlichen Barrieren an digitalen Medien kann dazu beitragen, Benachteiligungen durch Sprache oder Gesundheit zu vermeiden.

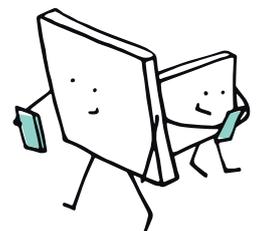
Neben dieser Teilhabe durch und an digitalen Medien trägt die normalisierende oder positive Darstellung von Vielfalt in Medien dazu bei, Vorurteilen und Ausgrenzung entgegenzuwirken. Ob Medien pädagogisch geeignet sind, entscheiden Fachkräfte auch danach, ob sie Vielfalt wertschätzend abbilden.

Risiken

Wie andere Medien auch können digitale Medien Diskriminierung und Benachteiligung durch ihre Sprache, die Themenauswahl und die Art der Darstellung verstärken. Die Kennzeichnung guter und Vielfalt fördernder Medien ist noch unzureichend, so dass es weitgehend in der Verantwortung der pädagogischen Fachkräfte liegt, diese zu beurteilen. Beim guten Umgang mit Inklusion, Beteiligung oder sprachlicher Bildung ersetzen digitale Angebote keine differenzierten pädagogischen Konzepte, sondern können diese nur ergänzen.

Wir finden

Kinder, Eltern und Fachkräfte können davon profitieren, wenn inklusive Pädagogik in der Kindertageseinrichtung durch digitale Medien unterstützt



wird. Digitale Medien können die Kommunikation erleichtern und Sprachbarrieren überwinden.

Gute digitale Medien stellen Vielfalt positiv dar, etwa in Bezug auf das Geschlecht, auf Behinderungen und Familienmodelle, auf Alter und Herkunft. Für die Beurteilung von digitalen Medien können Kriterienkataloge die Auswahl für die Verantwortlichen erleichtern.

These 8

Auch das Umfeld von Kindertageseinrichtungen stellt sich auf eine digital ergänzte Wirklichkeit ein

Situation

Kindertageseinrichtungen arbeiten sozialraumorientiert. Sie sind vernetzt mit ihrer Nachbarschaft. Nicht nur Eltern und pädagogische Fachkräfte tragen eine Verantwortung für das gute Aufwachsen von Kindern. Es ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung. Deshalb gibt es viele Vereine und öffentliche Einrichtungen, die Bildungsangebote für Kinder und pädagogische Fachkräfte in ihrem Programm haben.

Chancen

Es gibt vielfältige medienpädagogische Angebote und Herangehensweisen im räumlichen und digitalen Sozialraum von Kindertageseinrichtungen. Die Anwendungsmöglichkeiten rund um digitale Medien werden vielfältiger und ihr Einsatz nimmt an allen Bildungsorten zu, etwa in Museen und Bibliotheken. Digitale Medien ergänzen dabei häufig die Bildungsangebote, auch ohne dabei explizit genannt zu werden oder im Vordergrund zu stehen. Um abwechslungsreiche Angebote vor Ort zu gestalten oder sich weiterzubilden, ist es sinnvoll, auf diese unterschiedlichen Ressourcen in der Umgebung zurückzugreifen.

Risiken

Die Landschaft externer digitaler Dienstleistungen wächst stetig. Viele Angebote haben einen privatwirtschaftlichen Hintergrund und vertreten kommerzielle Interessen, die nicht immer ersichtlich sind. Bei digitalen Angeboten durch Dritte müssen Fachkräfte deshalb sicher beurteilen können, ob sie den pädagogischen, datenschutzrechtlichen und ethischen Grundsätzen einer Einrichtung entsprechen.

Wir finden

Im analogen und im digitalen Raum von Kindertageseinrichtungen kann ein Netzwerk entstehen, in dem sich unterschiedliche Professionen austauschen, zusammenarbeiten und gemeinsam neue Projekte entwickeln. Der Sozialraum der Einrichtungen wird durch Angebote und Partner im digitalen Raum ergänzt, so dass Netzwerke und Projekte immer weniger von der tatsächlichen räumlichen Nähe abhängen. Fachkräfte benötigen die Unterstützung von staatlichen Stellen und ihren Trägern, um die Fähigkeit auszubilden, beurteilen zu können, welche externen Angebote den jeweiligen Ansprüchen gerecht werden.

Fachkräfte sind der Schlüssel für gute digitale Medienbildung und -erziehung – mit oder ohne digitale Medien

These 9

Situation

Pädagogische Fachkräfte haben eine Vorbildfunktion, sie begleiten die Kinder und beraten die Eltern. Dazu gehören auch Fragen der digitalen Medienbildung und -erziehung. Auch wenn keine digitalen Medien im pädagogischen Alltag eingesetzt werden, reagieren sie auf die Erfahrungen und Fragen der Kinder. Sie nutzen selbst digitale Medien und lernen neue Anwendungsformen kennen. Ihre unterschiedlichen Sozialisierungskontexte bedingen dabei verschiedene Formen des Zugangs und der Affinität im Umgang mit digitalen Medien.

Chancen

Der Umgang mit Medien in der Einrichtung und das eigene Nutzungsverhalten beeinflussen die persönliche Haltung zu digitalen Medien und ihrem Einsatz im pädagogischen Alltag. Das Fach- und Erfahrungswissen der Fachkräfte sowie ihre Reflexionsfähigkeit bilden den Rahmen professionellen Arbeitens. Da digitale Medien zum Alltag der Kinder gehören, sind sie ein Thema für die Kita. In welcher Form dies geschieht, ist sehr unterschiedlich.

Risiken

Sicherheit über die Qualität der zur Verfügung stehenden Angebote, über Regelungskompetenzen und rechtliche Fragen sind die Voraussetzung für

den Einsatz von Medien im pädagogischen Alltag und für die kompetente Beratung der Eltern. Um sich weiterbilden und positionieren zu können, haben Fachkräfte Anspruch auf Unterstützung und Begleitung.

Wir finden

Pädagogische Fachkräfte haben eine Vorbildfunktion, auch im Umgang mit Medien. Sie reagieren auf die Themen der Kinder, zu denen in der Regel auch Erfahrungen mit digitalen Medien gehören. Die pädagogische Fachlichkeit ist entscheidender als technische Fähigkeiten. Doch auch Sicherheit und Kompetenz im Umgang mit digitalen Medien müssen erlernt werden. Hierfür sind vom Träger Angebote bereitzustellen.



Fachliteratur und wissenschaftliche Studien

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (2017/2018): Digitales Kinderzimmer. Praktische Hilfen für Eltern und pädagogische Fachkräfte.

Büsching, Uwe / Riedel, Rolf-Rainer (2017): BLIKK-Medien. Kinder und Jugendliche im Umgang mit elektronischen Medien.

Deutscher Caritasverband (2019): Sozialpolitische Positionen zur Jahreskampagne „Sozial braucht digital“.

Deutsches Institut für Vertrauen und Sicherheit im Internet (DIVSI) (2015): DIVSI U9-Studie Kinder in der digitalen Welt.

Deutsches Jugendinstitut (2015): Digitale Medien. Beratungs-, Handlungs- und Regulierungsbedarf aus Elternperspektive. Abschlussbericht.

Eggert, Susanne / Wagner, Ulrike (2016): Grundlagen zur Medienerziehung in der Familie. Expertise im Rahmen der Studie MoFam – Mobile Medien in der Familie.

Enquete-Kommission „Internet und digitale Gesellschaft“ (2013): Sechster Zwischenbericht „Bildung und Forschung“.

Friedrichs-Liesenkötter, Henrike (2020): Digitalisierung in der frühkindlichen Bildung. Von der digitalen Platzvergabe bis zu Medienerziehung und -bildung, in: Kutscher, Nadia u. a. (Hrsg.), Handbuch Soziale Arbeit und Digitalisierung.

Initiative D21 e.V. (2020): D21 Digital Index 2019/2020. Jährliches Lagebild zur Digitalen Gesellschaft.

Initiativbüro „Gutes Aufwachsen mit Medien“ c/o Stiftung Digitale Chancen (2017): Der einfache Einstieg in die Medienerziehung.

JFF – Institut für Medienpädagogik (2020): Digitale Medien in Kinderkrippen. Einsatz digitaler Medien in der pädagogischen Arbeit, Haltungen und Bedarfe des pädagogischen Personals. Bericht zur Teilstudie „Digitale Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kinderkrippen“.

JFF – Institut für Medienpädagogik (2018): Digitale Medien in Kindertageseinrichtungen. Zweiter Bericht der Teilstudie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen“.

JFF – Institut für Medienpädagogik (2018): Haltungen von pädagogischem Personal zu mobilen Medien, Internet und digitalen Spielen in Kindertageseinrichtungen. Bericht der Teilstudie „Mobile Medien und Internet im Kindesalter – Fokus Kindertageseinrichtungen“.

Kirchenamt der Evangelischen Kirche in Deutschland / Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz (1997): Chancen und Risiken der Mediengesellschaft. Gemeinsame Erklärung der katholischen Deutschen Bischofskonferenz und des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland.

Kultusministerkonferenz (2016): Bildung in der digitalen Welt. Strategie der Kultusministerkonferenz.

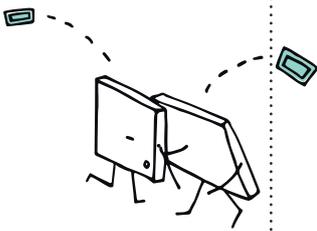
Lepold, Marion / Ullmann, Monika (2018): Digitale Medien in der Kita. Alltagsintegrierte Medienbildung in der pädagogischen Praxis.

Nieding, Iris / Blanc, Berit / Goertz, Lutz (2020): Digitalisierung in der frühen Bildung. Die Perspektive von Kita-Trägern. IAQ-Report.

Nieding, Iris / Klaudy, E. Katharina (2020): Digitalisierung in der frühen Bildung. Der Umgang mit digitalen Medien im Spannungsfeld zwischen Schutzraum und Schlüsselkompetenz, in: Wilmers, Annika u. a.: Bildung im digitalen Wandel: Die Bedeutung für das pädagogische Personal und für die Aus- und Fortbildung. Digitalisierung in der Bildung, Bd. 1.

Roboom, Susanne (2019): Mit Medien kompetent und kreativ umgehen. Basiswissen und Praxisideen.

Alle Links wurden zuletzt am 8.12.2020 abgerufen



Praxismaterial und weiterführende Informationen

- Apps für Kinder mit pädagogischer Bewertung: dji.de
- Die #ÄSCH-Tecks – Kleinkind-Medien-Familienalltag: familieundmedien-nrw.de
- Forschergarten für Kinder von der Stiftung Haus der kleinen Forscher: meine-forscherwelt.de
- Informieren, anwenden, weiterbilden: gutes-aufwachsen-mit-medien.de
- Internetseiten für Kinder: seitenstark.de
- JFF – Institut für Medienpädagogik in Forschung und Praxis: jff.de
- Material-Überblick der Clearingstelle Medienkompetenz der Deutschen Bischofskonferenz: mekomat.de
- Medienarbeit mit Kindern in Kita und Grundschule: rananmausundtablet.de
- Medienratgeber für Eltern und Erziehende: schau-hin.info
- Medien- und Kulturpädagogik in der Praxis: blickwechsel.org
- Medienbildung mit Tablets in der Kita: kitab-rlp.de
- Web- und App-Tipps: klick-tipps.net

Weitere Informationen

KTK-Bundesverband e.V.
Lena Przibylla
Karlstraße 40
79104 Freiburg
Telefon: 0761 200 225
E-Mail: lena.przibylla@caritas.de
www.ktk-bundesverband.de

Fotonachweis:
Titelbild: AdobeStock/denismagilov
Bild Seite 14: Gerd Altmann/Pixabay
Piktogramme: Manfred Steger/Pixabay